

Heilt Hitler (Herbert Achternbusch) - 1985

Untertitel deutsch

DAS WUNDER VON STALINGRAD
Komm doch raus, musst nur pissen.
Nichts geht in Stalingrad.
Mein geliebter Führer,
niemals würde ich es wagen, dir zu schreiben,
wenn ich nicht deine Uniform trüge.
Ergo schreibe ich dir im Namen meiner Uniform.
Niemand hatte ich gedacht, dass mich in dieser Uniform frieren könnte.
Seit ich diese Uniform trage, bin ich erst ein Mensch.
In dieser Uniform habe ich viele 1000 Kameraden im täglichen Fronttheater zum Lachen
gebracht.
Die Kameraden haben sich auf die Schenkel geschlagen
und vor Lachen gebrüllt.
So bin ich bis zum Generaladjutanten aufgestiegen und durfte doch in meinem Dienst
an der Truppe die Uniform des einfachen Frontenboldes tragen.
So bin auch ich, mein geliebter Führer, der du dem Weltgeist befehlst,
als Mensch aus dem einfachen Volke treu geblieben.
Schreib ihm doch,
dass wir keinen Tabak mehr haben.
Das kann ich nicht, ich bin Nichtraucher.
Schnaps brauchte ich.
Aber unterbrich mich nicht, ich möchte meinem Führer alles groß und klein schreiben, wie es
uns hier geht.
Wir haben nichts mehr, nur Gips.
Keine Munition, nur Gips. Keine Medikamente, nur Gips.
Nichts zu Essen, nur Gips. Nichts zu Saufen, nur Gips.
Eine ganze Armee ist voll Gips.
Und der Gips wird langsam hart, mein Freund.
Eine Armee erstarrt.
Man kann über die 6. Armee sagen, was man will. Der Gips muss an erster Stelle genannt
werden!
Sie wird von Gipsköpfen befehligt. Und wir Gipsköpfe gehorchen.
Und du, Gipskopf, schreibst dem größten Gipskopf aller Zeiten einen Brief.
Ja, weil niemand mehr über mich lacht.
Ich beschwere mich bei meinem Führer, weil man mich nicht mehr auftreten lässt.
Alle haben gelacht bei meiner Nummer mit der Hakenkreuzfahne.
Wenn ich die rote Fahne geküsst habe, hat sich alles vor Lachen gebogen.
Ja, das war echt 'ne scharfe Nummer.
Du hast die Lippen gespitzt, als wär 'ne Braut vor dir. Das war erotisch.
Wie ein verliebter Stier bist du mit dem Tuch umgegangen,
zärtlich wie ein Trampeltier auf Glatteis.
Und du hast mir meine Partnerin weggenommen, du Krücke, du hässliche.
Hm. Habe einem die zwei weggeschossenen Hände verbunden,
einem Klavierspieler,
der hat sich gefreut.

Meine Arme bluten nicht. Meine Arme bluten nicht. Der hat sich gefreut
In meinen Adern ist kein Blut. In meinen Adern ist Musik, ist nur Klaviermusik, hat er
gemeint.
Auf der roten Fahne hat er sein Blut nicht gesehen, bis das Hakenkreuz auch blutig geworden
ist.
Aber da war er schon tot.
Und meine Fahne war schon zerschnitten. Deswegen schreibe ich meinem Führer.
Damit er mir wieder eine Fahne schickt. Lieber Führer, gib mir meine Fahne zurück.
Wenn er uns schon vergisst und uns nichts mehr zukommen lässt,
muss er mir doch meine Fahne zurückgeben.
Auf Brot und Kognak habe ich nicht geschworen, aber auf die rote Fahne.
Ich habe als Soldat des Großdeutschen Reichs ein Recht auf eine rote Fahne.
Sie ist meine Braut und mein Leben und mein Erfolg.
Denk doch an die Freude, die du mit der roten Fahne gehabt hast,
wie viele Weiber sie dir ersetzt hat, wie viele Weibergeschichten sie dir erspart hat.
...Ehe und Kinder.
Ach, Krücke, sei nicht hässlich zu mir!
Wenn du schon mit dem verunglückten Klavier- spieler kein Mitleid hast, so doch mit mir.
Gibt es denn was Schöneres als unsere rote Fahne?
In der Gewerkschaftsjugend habe ich sie bereits geliebt.
Und jetzt auf allen Brettern, die die Front bedeuten.
Gib sie mir zurück!
Lieber bin ich mit blutigen Fetzen glücklich als so unglücklich wie jetzt,
da ich nichts habe, keine Fahne.
Was machst du, Krücke?
Ich fresse Gips. Ich halte das nicht aus,
dass wir im Kopf noch da sind und der Unterleib bereits im Totenreich weilt.
Sag so was nicht!
Oh, ich will nicht in russischer Erde liegen.
Gibst du mir auch was von deinem Gips?
Also hiermit schreibe ich dich KU, weil ich deinen Unterleib mit Gips behandeln muss.
Gebrochene Glieder müssen ruhig gestellt werden. Ab mit dir in die Heimat,
in die russische Erde.
Wo ein deutscher Soldat steht, ist deutsche Heimat.
Recht so. Jetzt gefälltst du mir wieder.
Aber wenn der Hunger nachlässt, dann kommen die Weiber wieder.
An fünf Frauen denke ich.
Ich denke wie sie mich betrogen haben, ohne aufzubegehren.
Da hättest selbst du, Frontenbold, eine Chance gehabt, bei meinen Weibern.
Die haben alles in die Zange genommen, was irgendwie nach Nagel ausgeschaut hat.
Es gibt eben keinen Vergleich zwischen der deutschen Frau und der deutschen Fahne.
Aber weißt du, ich steh ja eh mehr auf das, was die Kehle befriedigt,
sei es Gelächter oder Schnaps.
Hab ganz schön was weggebechert nach den Vorstellungen.
Und am nächsten Tag kämpfte ich wieder mit der Fahne.
Ich bin froh, dass wir sterben, bevor der Krieg aus ist.
Ohne Krieg wär ich wieder ganz schön allein.
Ist ganz hübsch ein Unterschied, ob die Kameraden lachen.

Oder ob eine anonyme Masse lacht, wenn du besoffen aus der Trambahn fällst.
Sag doch auch wieder etwas!
Na schön, wenn du dich nicht mehr mit mir unterhalten willst,
dann schreibe ich den Brief an meinen Führer weiter, damit die Fahne da ist,
wenn der Heldentod mich ereilt und einholt.
Mein geliebter Führer,
bin ich in roter Fahne eingenäht, ist mir die russische Erde wurst.
Mögen noch so blöde Sonnenblumenfelder über mich stehen und wehen,
ich nage am Tuch der deutschen Erde.
Ach, wie gern hätte ich meine letzte Ruhe unter einer deutschen Autobahn gefunden.
Denn wahrlich liebe ich das Sausen der deutschen Autos.
Und wahrlich können mir die russischen Sonnenblumen
gestohlen bleiben mit ihrem schwächlichen säuseln.
Pardon, aber auch ich muss mein letztes Wort sagen.
Hier nimm meine Briefe an meine Bräute. Lies sie deinem Führer vor.
Meine über alles geliebte Annytta,
ich rahme dich gleich in 1000 Küssen, damit ich sonst nichts sehe als deine blühenden -
deine soeben für mich erblühten Augen.
Mein Schatz.
Wie bist du nah. Spürst du es auch wie ich?
Hier ist nichts los. Und es geht uns auch nicht so schlecht.
Heftig und ganz deutlich erinnere ich mich an unser letztes Zusammensein.
Die Buschwindröschen verendeten nach allen Seiten hin,
denn am letzten Tag vor meiner Abreise war es doch unerwartet warm geworden.
Da warf ich meine Krücke hin und umarmte dich.
Das war nicht viel, das war nur ein Kuss in vierzehn Tagen,
aber was für einer, der Kuss meines Lebens.
Du pfiffst das schönste Lied, nämlich "Ganz Paris träumt von der Liebe."
Ja, das waren noch Zeiten.
Schade, dass es von Stalingrad kein so schönes Lied gibt.
Du saßt an jenem Sonntag vor eurem Hof und spieltest mit zwei Kälbchen.
Deine Mutter Annamirl saß vor dem Stall.
Auch sie habe ich geliebt. Aber jetzt liebe ich dich.
Denn so ist das Leben.
Aber deine Mutter pfiff auch für dich.
Ich humpelte an dem alten Kirchlein vorbei,
das geschlossen und bewacht war von so einem kleinen Pimpf in Uniform, schon.
Bohr doch in der Nase, forderte ich ihn auf.
Bei wem? fragte er mich.
Bei dir! Bei wem? fragte er mich. Dem hätte man auch alles befehlen können.
Aber ich kann es der Partei nicht hoch genug anrechnen, dass sie die Kirchen schloss.
Mögen diese Hurensöhne überall ihre Geschäfte machen,
doch nimmer mehr in unserem Reich.
Das Verbot der Religion in Russland ist vielleicht das einzig Angenehme hier.
Wir haben noch alles zu gewinnen.
Jedoch, wenn ich mehr weiß, dann schreibe ich dir auch mehr.
Wenn er nicht kommt, bin ich allein. Dann ist für mich der Krieg vorbei.
Komm, du Krücke! Damit ich dich abknallen kann.

Ich knall dich ab. Dann ist für mich der Krieg vorbei.
Du Krücke hast mich in diesen gottlosen Krieg gezerrt.
Ich knall dich ab.
Du hast mir immer von der Kameradschaft vorgeschwärmt, vom Haufen.
Habe nichts gesehen als Berge von Leichen.
Ich würde dich auch mit nackten Händen erwürgen.
Ich würde dich auch unter Kissen ersticken.
Auch unter Küssen. Aber komm zurück, geliebte Krücke!
Sonst fall ich hin, fall in den Staub der Barbaren,
die nichts kennen als ihre verfluchte rote Fahne.
Aber selbst die versagen sie mir im bitteren Tod.
Oh, Krüppel, komm und erschlag mich, Du!
Ich will von deutscher Hand erschlagen sein.
Und gibt es auch keinen Morgen, so will ich die Nacht.
Oh, das schreib ich dazu... Liebste Annytta,
ich bin der Freund deines Freundes.
Und wenn du den Brief in Händen hältst, vergiss meiner nicht ganz.
In vielen Schlachten bin ich mit meinem Leib dem deines Freundes beigestanden.
Du solltest mich einmal kennenlernen.
Wenn ich eine Hakenkreuzfahne verspeise,
dann kommen hinten mindestens zehn wieder heraus.
Ich bin ein großer Komiker und die Russen verstehen leider keinen Humor.
Die ernähren sich auch nur von Leichen.
Jeden Tag sind welche von uns dran.
Ich muss jetzt aufhören, aber die folgenden Zeilen sind auch von mir.
Weißt du noch, als ich meinen Stahlhelm fast vergessen hätte?
Du nahmst deine lachsrote Unterhose aus den Buschwindröschen
und fragtest mich, brauchst du deinen Stahlhelm nicht mehr?
Oh doch, sagte ich und setzte den treuen Kameraden wieder auf.
Mein Dach auf Erden.
Dann war ich so entsetzt,
denn in meinem Weltbild gibt es nur weiße Buschwindröschen.
Da standen aber auch gelbe. Ach, weil es mir gerade einfallt,
geh doch einmal zu dem alten Kirschbaum hin und sage ihm, dass ich an ihn denke.
Und er soll noch nicht so schnell zusammenbrechen, dieser Halunke,
der mich schon mit so vielen Weibern gesehen hat.
Annytta, sei mir nicht böse. Hier schneit es Gips.
Und ich bin froh, wenn sich in mir noch etwas bewegt,
das ich dir schreiben kann.
Denn kein Halm regt sich auf der russischen Steppe.
So fürchterlich führen sich die russischen Horden auf,
dass sich ihre Erde an unsere Stiefelsohle krallt.
Es wäre furchtbar für Russland, wenn es die Bolschewiken wieder kriegten.
Mag denn der Führer Russland nicht mehr?
Wir jedenfalls stehen zur russischen Erde wie zu einer treuen Geliebten,
zu der man sich nicht zu schnell hinlegt, weil man das hinauszügern will.
Weil die vorausgehende Unterhaltung schon so anregend,
so aufregend, so erregend ist.

Als junges Mädchen, meine geliebte Annytta,
kamst du schon auf dem waagrechten Ast des alten Baumes daher.
Wetten, dass ich 6 Brustwarzen habe, sagte ich zu dir,
weil ich Angst hatte, dass du herunterfällst.
Da fielst du in meine Arme und du spieltest mit meinem amerikanischen Hemd.
Und du wolltest die eintätowierte Rose auf meiner Brust von New Orleans.
Damals war ich ja für dich noch mehr ein Onkel.
Und meine Brustwarzen interessierten dich gar nicht.
Und langsam ist der Krieg gekommen.
Und inzwischen weißt du alles von meinen Brustwarzen.
Ich konnte sie lange verbergen.
Neue kommen keine mehr nach Stalingrad.
Und viele, die meine sechs Brustwarzen gesehen haben, die leben nicht mehr.
Und meine sechs Brustwarzen werden das Außergewöhnlichste gewesen sein,
was viele von ihnen je gesehen haben.
Schade.
Ich bin eben normal und nicht behindert.
Sechs Brustwarzen ergeben wahrscheinlich drei Pimmel.
Und wohin damit, wenn ich fragen darf?
Wenn selbst einer in Stalingrad zu viel ist.
Als ich mit Gabi an deinem alten Kirschbaum stand, liebe Annytta,
da sprach Gabi nur von ihrer Brust. Und ich höre sie förmlich sprechen.
"Ich glaube ich habe eine schöne Brust."
"Nicht zu groß und nicht zu klein."
"Mir gefällt sie", sagte sie.
Aber ich wollte ihre Brüste nicht sehen, da sie für meine kein Interesse zeigte.
Ich glaube, die wollte nur, was da- runter ist, weißt schon, der Schwanz.
Sie ging auch schnell mit einem anderen weg, du weißt schon, mit wem.
Und ich erfreute mich der Kirschblüten.
Oder war das alles doch am Apfelbaum?
Der Schuft, immer hat er mir nur seine ausrangierten Weiber überlassen.
Es würde mich nicht wundern, wenn er selbst Traudi jetzt noch erwähnte.
Tatsächlich.
Geliebte Annytta, weil ich gerade so traurig bin
und mich in deinen Augen wieder gesund und lustig baden möchte,
muss ich dir noch meinen Sündenfall mit Traudi beichten.
Dieses Luder hat mich nie ernst genommen,
doch als wir an deinem blühenden Kirschbaum standen, sagte sie:
Was ist? Wann greifst du jetzt endlich an? Meinst du, ich steh mir unter dem dappigen
Kirschbaum die Füße in den Bauch? Da möcht ich was anderes drin haben.
Und wieder, als ich in aller Verlegenheit meine Hand auf ihre Schultern legen wollte,
um alle Tötlichkeiten ihrerseits im Keime zu ersticken,
kam wieder mein alter Freund Gunter wie aus der Sonne gesprungen
und nahm mir die Lästige ab.
Der Schuft, muss ich nachträglich sagen,
denn in der weiten Welt hab ich ja nicht so viele Bekanntschaften.
Ja, mit der Traudi konnte selbst ich nicht.
Aber das ist ja alles Vergangenheit und wahrlich ich leide von meiner Unschuld.

Annytta, gutmütiges Wesen,
ich höre dich brümeln, sehe dich zornig ein Veilchen ausreißen.
Riech zwei Mal und werfe es weg!
Was meinst du, wie mir das gefällt?
Meine ganze Welt konzentriert sich auf deinen zertrümmerten Birnbaum.
Meine innig geliebte Annytta,
es ist doch ein Birnbaum?
Was gäbe ich dafür, hinauslaufen zu können, um nachzusehen.
An der Rinde könnte ich ihn ertasten in der Finsternis.
Die gebröckelte Rinde des Birnbaums, die seidenen Bastringe des Kirschbaums
und die urwelttierlichen Rindenschuppen des Apfelbaums.
Aber mit der Urwelt verbinde ich ja so sehr
das Hosen-Runter-Gehabe von der langen Traudi
und ihrem Tränenblick.
Zaghaft glitten deine Finger über den prallen Stamm
und dein Blick war in die Ferne gerichtet.
Der drang so leicht durch all die ungezählten Blüten.
Dein Blick sah derart auch über mich hinweg, dass er selbst,
als ich den Stahlhelm mit der Krücke hochhob, in die unendliche Ferne gerichtet blieb.
Wahrscheinlich sahst du hierher, in das versteckte Stalingrad,
wo wir zwar einzeln, aber hundertprozentig insgesamt neunhunderttausend Mal verrecken.
Ob es überhaupt so viele Kirschblüten gibt, wie wir Sterbliche sind?
Nicht zu vergessen unsere Opfer. Um deren Unzahl gerecht zu werden,
ihr aus ganz Deutschland eine Kirschplantage anlegen müsstet,
damit der Leichenblässe genüge im Kirschblütenschnee sei,
unter Leichen Lüfte genüge im Blütendufte sei.
Und keiner mehr erblickt werden kann von unserer Rasse, weder Narr noch Opfer,
von dem Meere unterm Blütentuch über Deutschland.
Geliebte Frau Annytta, hier steht kein Baum mehr, kein Haus am Wolgastrand.
Schutzlos stehen wir unter dem Universum,
endlich und für ewig von Gott verlassen.
Nur seine Mutter breitet ihren Mantel mit den sterngroßen Löchern über uns aus.
Wir alle haben uns unter den Schutzmantel der Mutter Gottes begeben.
Ich sage Dir, die Mutter Gottes hat ganz schön beschissene Unterhosen an.
Für jeden von uns hat sie eine Unter- hose an. Aber eine jede ist beschissen.
Um wie viel lieber wäre ich bei dir, Annytta,
oder sonst einer Holden aus dem seligen Weiberreigen mit seiner Kleinigkeit.
Als hier bei der größten Frau, die uns langsam zertrampelt.
Denn nun zieht sie ja die Russen uns vor, die Hurensöhne.
Nachdem sie es so lange mit uns getrieben hat,
dass die Russen fast alle verreckt wären, die Hurensöhne, die Hurensöhne.
Die Hurensöhne haben an mir vorbeigeschossen.
Je langsamer ich gegangen bin,
desto zielstrebigere haben die an mir vorbeigeschossen.
Die haben uns und sparen ihre Munition.
Und du bist auch noch nicht verreckt.
Verrückte Nachwelt, ich bin dir keine Rechenschaft schuldig.
Denn ihr seid hundertprozentig die gleichen Arschlöcher wie wir, wenn nicht mehr.

Ich stelle mir vor, dass ihr über und über mit Arschlöchern übersät seid.
Aber eins sag ich euch noch, nämlich warum ich mit dem Hitlergruß sterbe.
Der Iwan, die verreckten Hurensöhne, bringen mich mit und ohne Hitlergruß um,
denn der Russ' ist ein Mörder.
Aber meine Leute freuen sich,
wenn sie mich in der ihnen vertrauten Geste erblicken.
Vielleicht hilft ihnen diese meine Geste
noch ein paar Augenblicke länger auf das Wunder zu warten.
Denn wir sind das Herz des Führers
und ohne uns kann Adolf Hitler nicht leben!
Ohne uns ist er krank und tot!
Nur mein deutsches Soldatenherz kann ihn heilen, Kameraden!
Heilt Hitler!
Meine Herren, das ist das Wunder von Stalingrad!
Hoffen wir, dass es uns auch passiert.
Einen anderen Ausweg gibt es nicht.
DIE UNTERHOSEN VOM STARNBERGER SEE
Ich hab es mir doch gleich gedacht.

Was?

Dass du dein Kind mitnimmst. Was denn sonst? Was sollt ich denn sonst denken?
Die Annytta hat ja ihre zwei Kälber auch dabei. Und ihre zwei Kinder dazu.
Die Annytta wohnt ja da. Und ich wohn auch da. Wo wohnst denn du, Gabi?
Ich wohn doch auch da. Wo soll ich denn hin mit meinem Kind, gell Gabilein?
Ja meinst du, mir geht es anders mit meinem Traudilein?
Aber ich nimm mein Traudilein wenigstens nicht zum Kirschbaum mit.
Dann stehst du wieder ganz allein unter dem Apfelbaum, mit deinem Traudilein.
Und schaut recht blöd,
weil du nicht weißt, wer der Vater ist.
Der Vater ist in Stalingrad gefallen. Nur vermisst.
Mag sein, dass der deine vermisst ist. Der meine ist gefallen.
Ich bin doch nicht blöd und denk die ganze Zeit an einen Vermissten
und am Schluss kommt er auch noch.
Da, halt mein Kind. Mir bleibt die Luft weg.
Ein schönes Kind hast du schon.
Aber dem meinen sieht es überhaupt nicht gleich, meinem Traudilein.
Traudilein, Traudilein. Verlogenes Stück!
Dein Traudilein ist ja gar kein Mädchen. Ein Bub ist es.
Jetzt hast es gesagt. Und alle wissen es. Ich will keinen Bub.
Mein Bub ist ein Traudilein. Und ein Traudilein muss in keinen Krieg.
Hast ja recht. Ich ärgere mich nur, weil du den Gunter zum Vater wählst,
nur weil er gefallen ist. Der vermisste Herbert kommt doch auch in Frage.
Sei doch froh, dass ich mich für den Gunter entschieden hab.
Falls der Herbert wiederkommt, hast du ihn allein für dich.
Ganz allein, ein Mann? Ganz allein möchte ich selbst den Herbert nicht.
War doch immer ganz schön, wenn man nicht gewusst hat, wer mit wem.
Nimm doch dein Kind das nächste Mal mit zu den blühenden Bäumen.
Allein zuhaus im dunklen Zimmer, da schreit es sich doch entzwei.
Alles ist besser als der Krieg.

Ein verrücktes Kind setzt doch diesen verrückten Krieg sein Leben lang fort.
Es muss ein End hergehen.
Den Herbert möcht ich schon deswegen als Vater nicht,
denn war er normal, der Perverse?
Ein wenig pervers war er schon. Aber an meinem Kind merkt man es nicht.
Gib mir mein Gabilein wieder! Da hast deinen Kater.
Ob es an ihm selber gelegen hat? Oder an seiner Abstammung?
Ob der so deutsch war wie er sollte?
Nein nein, kein Zweifel. Du bist mein Gabilein,
weil als Mutter steh ich fest.
Und die Männer als Faktor sind so unsicher wie der Krieg.
Und das Leben ist einfach gemein. Da stehen wir herum,
weil wir alle drei keinen Mann haben, der uns eine Maibank machen könnte zum Hinsetzen.
Wäre doch schön unter den Blüten ausruhen, auf einer Bank aus weißer Birke.
Ich wäre jetzt auch mit dem Gunter zufrieden, wäre er nur noch am Leben.
Annytta, und du meinst, bei dir war es der Herbert?
Dass ich weiß, wer mein Kind ist, das ist doch viel gescheiter,
als ob ich weiß, wer der Vater von meinem Kind ist.
Wie die armen Frauen im Dresdner Krankenhaus, als der große Angriff kam.
Und dann wurde das Krankenhaus verschüttet. Der Ausgang war versperrt.
Die Frauen lagen in einem Raum. Die Säuglinge in einem anderen.
Nach zwei oder drei Tagen hatte man einen Notausgang geschaffen.
Und dann sind die Mütter zu den Kindern gerast.
Haben sich einen Säugling gegriffen, um aus der brennenden Stadt rauszukommen.
Da gab es furchtbare Szenen, weil einige Kinder schon tot waren.
Die Mütter griffen nach irgendeinem Kind.
Das hat mir meine Schwester aus Breslau geschrieben.
Hat schon lang nichts mehr von sich hören lassen, die Selma.
Ist meine Halbschwester und hat den Brustkrebs.
Und eine unglückliche Liebe mit einem verheirateten Lehrer,
der selber drei Kinder hat.
Und ich weiß nicht, ob der von ihrem Kind der Vater ist.
Aber sie als Mutter ist gesichert. Das mein ich doch.
Annimirl kommt. Und mit meinem Kind. Die spinnt.
Die Traudilein verträgt doch kein so helles Licht.
Der Bub kann doch nicht immer allein schreien.
Aber in aller Öffentlichkeit, ich übernehm keine Verantwortung.
Die übernehme ich. Ich trag ihn auch.
Wenn ich nur wüßt, wie ich ihn nennen soll. Gunter oder Herbert?
Solange Krieg ist, heißt das Kind Traudilein. Und zwar ein für alle Mal.
Ich halt das nicht mehr aus. Nichts wie Kinder und nichts wie Krieg.
Und keine gute Nachricht.
Und was heute ist, das weiß ich doch morgen nicht mehr.
Also mein Bub ist heut mein Mädchen. Und wenn ich morgen nicht mehr lebe,
Bomber, Amerikaner!
Gehen wir weg von den Kindern, damit sie auf uns die Bomben werfen.
Hoffentlich werden wir von den Amerikanern erobert. Kommt doch runter!
Meine Tochter, schrei nicht! Mach die Augen auf!

So ein Krieg ist viel schlimmer als alles andere.
Jetzt hast du zwei Kinder. Und wahrscheinlich von deinem Vater.
Aber solange ich nicht genau weiß, ob der Herbert dein Vater ist,
brauchst du dir keine Sorgen machen, ob dein Vater der Vater deiner Kinder ist.
Aber ich sage dir eins,
die Leute, die diese Flugzeuge gegen uns in die Luft schicken,
die machen lieber die ganze Welt kaputt,
als dass sie uns mit unseren Problemen in Ruhe lassen.
Wenn sie nur herunten wären, diese Amerikaner,
herunten werden wir schon mit ihnen fertig. Ein Kuss und ein Busch
und die Eroberung ist perfekt.
Ja, du schon. Aber ich schon auch.
Am liebsten hätt ich einen hinten und einen vorne.
Dann wären schon 2 Amerikaner von der Bildfläche des Krieges verschwunden.
Ich glaub, die wären auch schon mit Kuchen und Kaffee zufrieden.
Die Neger sind eh so friedlich.
Ich tät mir gleich das Englisch beibringen lassen.
Ich glaub, ich hab einen gesehen. Fast hätt ich ihn erkannt.
Der winkt doch, oder?
Du winkst! Gottes Gnaden denen, wohin sie fliegen.
Die armen Kerle werden doch auch abgeschossen von uns blöden Deutschen.
Das sind immerhin wir. Aber du hast recht, ich schieß nicht hinauf.
Tja, wir schaun und schaun hinauf. Und keiner wirft einen Schokolad herunter.
Schokolad! Was meinst, was die Schiss haben.
Die haben auch jemand hinter sich, der ihnen die Pistole in den Nacken hält.
Damit sie tun, was ihnen befohlen wird. Genau wie bei uns.
Könnt ich doch mitfliegen. Ich tät so einen Bomberwerfer beruhigen.
Das Gescheiteste wäre es, wenn sie die feindlichen Soldaten uns überließen.
Dann könnten die Frauen im Feindesland meinetwegen
unsere ausgehungerten Krischperl haben.
Aber die blöden Männer rennen immer gegen einander.
Und wir sollen die Hanswurschten auch noch bewundern?
Ich nicht! Ich auch nicht, Mama!
Von Bewunderung kann da keine Rede sein. Nur von Verachtung.
Ich hab fei noch eine Zigarette gefunden.
Da kommt doch die Luise, das Luiserl!
Ihr habt es schön am Starnberger See. Aber in München, da schaut es aus.
Kein Stein auf dem andern, das sag ich euch.
Auch sonst ist nichts mehr auf dem andern. Nur Leichen. Eine auf der anderen. Berge,
Gebirge von Leichen.
Alles stimmt, was wir vermutet und gewusst haben.
Mit meinem Bruder braucht ihr nicht mehr zu rechnen.
Dass er sich in die Wehrmacht geschmuggelt hat, war sicher vergeblich.
Ich sag euch. Wir sind verflucht in alle Ewigkeit. Aber das hilft uns nichts.
Wir müssen weiterleben.
Die Zigaretten helfen uns für's Erste.
Ich kann doch bei euch bleiben? Die ist grade vom Himmel heruntergefallen.
Dass du noch lebst, du Zigeunerin. Du bist doch dem Herbert seine Schwester?

Dann ist der Herbert auch ein Zigeuner?
Gib mir gleich eine von denen Zigaretten!
Der Herbert, ich glaub nicht, dass der wiederkommt.
Meine einzige Hoffnung...
Die meine schon auch...
Und ich?
Schaut, wer da kommt! Ein Ami.
Den haben sie heruntergeschossen.
Do you speak English? Do you want a cigarette?
Dem hat's die Stimm verschlagen.
Den müssen wir jetzt gleich umziehen. Sonst erschlagen dich die unsern.
Da hast meinen roten Pullover. Und einen Rock hab ich auch.
Jessas, du bist ja ein Mann.
Aber ich hab noch so eine Badehaub'n für dich.
Das war wahrscheinlich der gescheiteste Erlass von derener der Naziregierung,
dass die Frauen gegen die Luftangriffe
der Alliierten Badehauben tragen sollen,
weil die viel sicherer sind als das gefährliche Haar.
Lass dich anschaun! Du bist doch eine schöne Frau!
Die paar Tag bringen wir dich schon noch durch. Oder, was sagt's ihr?
Mein Mann kaputt. Mein Mann Kommunist. Verstehn?
Red doch nicht so einen Schmarrn! Der hat doch auch als Frau ein ganz anderes Problem.
Was? -Siehst du das nicht? -Nein, er schaut jetzt aus wie wir, wie ne Frau.
Ja, und? - Nichts.
Ist doch eine Negerin.
Na na na, dass ich das nicht seh.
Sonst hätten wir gesagt, dass sie eine Flüchtlingsfrau ist,
der es die Stimme verschlagen hat.
Was machen wir aber jetzt?
Verstecken!
Bei mir! - Nein, bei mir!
Verreck. Jetzt kommt der Nachbar mit der Hacke.
Des haben wir gleich. Den da schlag ich. Zwei Söhne hab ich im Krieg verlor'n.
Spinnst du? Den müssen wir entwaffnen! Helft mir!
Da kannst du hängen bleiben, bis du schwarz wirst.
Wir binden dich schon los, wenn Frieden ist.
Wir helfen dir doch nur, weil du dir selber nicht helfen kannst.
Du kannst doch nicht einfach einen Neger erschlagen.
Ihr werdet's alle erschossen. Peng! Peng! Peng! Peng!
Du bist plem plem! - Peng! Peng!... -
Des hoßt: Peng! Peng! - Plem plem...
Der, wo nicht einmal bei der Brr Brr war, möcht jetzt noch einen umbringen.
Dankbar wirst du uns sein. - Er muss ja nicht gleich dankbar sein.
Vielleicht wird er bloß ein wenig gescheiter. Das reicht doch schon.
Mir würde es schon reichen, wenn er sich rasiert, damit ich weiß,
wie er aussieht.
Möchst den etwa heiraten?
Ich schon, weil was da von der Front zurückkommt,

das kannst vergessen, aber wirklich.
Ich nimm dich auch mit Bart.
Wirklich? -Ach spinn nicht, das sag ich, weil ich etwas zum Fressen brauch.
Peng! Peng! Peng! - Plem plem plem! - Peng! Peng! Peng! - Du, plem plem plem!
Heilt Hitler! Heilt Hitler!
Des hoßt Heil Hitler, du Depp!
Ich erwisch dich schon. Und dass ich dich erschlag,
da brauch ich keinen Hitler mehr.
Papa. Mama. Baby. Jude, my girl. You know, my baby, you know.
Ich hab ja nichts gegen die Juden. Und dass deine Leut schwarz sind, glaube ich,
des liegt ja auf der Hand.
Bind mich los!
Gut, dass ich keine Kinder und keine Buben hab.
Deswegen hab ich nichts gegen dich. Nur deswegen, merk dir des!
Aber eines sag ich dir,
mach du diesen Weibern, diesen gottlosen Frauenzimmern, ein paar Kinder,
damit man ihre Kinder unterscheiden kann,
wenn ein wenig eine Farbe von dir dabei ist.
Denn diese Weiber schau ja seit Generationen gleich aus.
Und die gleichen Namen tragen sie auch immer,
so dass sich keiner auskennt. Nicht einmal die Behörden.
Ein wenig eine Ordnung muss doch sein, oder?
Du gehst jetzt auf dein Feld und machst deine Arbeit, so wie's deine Leut seit Jahrhunderten
gemacht machen,
und sagst immer nach, was dir die Obrigkeit vorsagt.
Und wenn du meinst,
dass du dabei gescheiter bist wie wir mit unseren unehelichen Kindern,
dann bist du eben blöd und bleibst es.
Wenn einer arbeitet wie du und sich um sonst nichts kümmert,
seine Steuern zahlt und ein wenig schimpft in der Wirtschaft,
weißt du, was der für mich macht, der tut nichts
als auf den nächsten Krieg warten.
Mit all seiner Arbeit arbeitet der nur für den nächsten Krieg.
Papperlapapp, weil ich grade gehört hab,
dass du dem Herbert seine Schwester sein sollst,
kann ich dir eine Geschichte erzählen, die dich vielleicht interessiert
und vielleicht kriegst du dann von deinem Geschlecht ein wenig eine andere Ansicht.
Was ich dir gar nicht wünsch.
Jetzt lass dir amal die Gschicht vom Herbert verzähln,
wie i des g'sehn hab, weil ich es beobachtet habe.
Da isser g'standen.
Und da drin is seine damalige Freindin g'sessen, die Annamirl.
Die von ihm scho längst des Kind g'habt hat, die Annytta.
Aber g'heirat hat er's nicht, weil er g'sagt hat, die Zeiten san dunkel.
Dass des Kind schon da war, das hat er bedauert.
Bin ja oft mit eahm im Wirtshaus bei einanda g'hockt.
Der hat mir immer ois zoihlt.
Da war der Gunter a dabei. Der hat aber immer so gscheit daherg'redt,

dass ma ihn gar ned verstanden hat. Und dann war er immer glei b'suffa.
Aber dass i's dir weiter verzähl, der Herbert hat zu mir g'sagt,
wenn sie herausbekommen, was er für oahne is, dann is aus.
Der war da früher auf See, Panama Kanal und so.
Deswegen wollt ihn doch die Traudi nicht, weil sie sich g'sagt hat,
wenn er so unverhofft von seine Fahrten zurückkommt,
dann muss sie immer Angst hab'n, dass Herbert sie mit dem Gunter dawischt.
Weil Gunter hat bei Traudi herhalten miassen, wenn Herbert auf See war.
Des hat der Gunter scho g'macht. Dem war's recht, dass er drangekommen is,
koa Verantwortung hat trag'n brauch. Und san's immer bei einanda g'legn
und wenn der Herbert kuma is, is der Gunter ausm Bett g'falln.
Weil zu dritt, des hot nicht passt in dem schmalen Bett drinna.
Denn so breit war der Traudi ihr Bett auch nicht. I woas ja selba.
Wenn die zwoa oft in der Wirtschaft Wiedersehen g'feiert hab'n,
dann bin i zur Traudi nüber. Des hat dene grad passt, geh, ha ha. Und mir a.
I hab mir damals aber immer ein wenig die Gabi warm g'halten.
Die Traudi war ja ganz schief vor lau- ter Rumtreiberei mit zwoa Mannsbilder.
Gabi is dann zu mir aufm Hof kumma. Eh, do is am wenigsten aufg'fallen.
I hab's aber immer glei nausg'schmissen.
Denn mit der war i ja glei nimmer mei eigener Herr g'wesen.
Aber so ein wenig mit ihr im Heu oder sonst umanand,
des war recht schön, des hat uns beide getaugt. Aber wenn der Herbert da war,
na hat sie mi nimmer g'segn. War ja eh wurscht!
Die Gabi hat nen schweren Arsch g'habt. Und Traudi ihre Bassgeig'n, kennst eh!
Von da Annamirl brauch ma gar ned red'n, die is zu kurz gekommen.
Und die hat doch glatt ihre Tochter ins Rennen g'schickt, die die Annytta.
Übrigens hat der Annamirl ihr Großmutter auch schon Annytta g'hoafn.
Die hab i wiederum gern, recht gern mög'n.
Solang geht des scho. Und ich weiß bis heut nicht,
ob ich von all dene Menschen der Vater bin oder von überhaupt koam.
Beim Herbert san ma stehen geblieben, eines Tages
kummt der Herbert vom Fronturlaub z'ruck, des war vor dem letzten Mal,
da wo er mit der Krücke da war.
Dass er in der Wehrmacht Unterschlupf g'fundn hat, is ein Stück für sich,
des er mir a Mal erzählt hat, wie er mir beim Bier versproch'n hat.
Aber da is des nicht g'angn, hat er g'meint. Zu geheim, zu geheim.
Die Weiber sind alle mit dag'hockt, eine nach der andern
und der Gunter is im Unterhoiz rumkrocha, weil er hat a oane wolln,
sich aber in seinem Rausch nimmer auskennt hat.
Weil, sagen wir mal so, der Vater von allen könnt auch er sein,
weil dro'kumma is er genau a so wie i bei alle, ne.
Aber der Herbert hat so eine Tasche dabei g'habt,
so ein Handtascherl, schön, recht schön,
wie aus Pergament war des Leder, geh, so hell, hautfarben.
Und eine Rose ist drauf g'wesen, eine wunderschöne Rose.
Die hat er von der Front mit'bracht. Und die Annamirl hat g'sagt,
mir brauchst kein Tascherl mehr schenken. Schenk sie der Traudi.
Und die Traudi hat g'sagt, dass des so ein schönes Handtascherl is,

dass schad is, wenn sie es hat,
weil sie scho so viel Handtascherl in der Kirch vergessen hat,
wo dann ein jedes Mal g'stohl'n word'n san.
Die Gabi dann hat die Rose geküsst und gesagt,
dass ihr die Rose bekannt vorkommt.
Aber sie möchte's Handtascherl nicht allein haben,
sondern ihn, an Herbert, dazu.
Gibt's mir des Tascherl, hat sie zu ihm g'sagt,
wie er zu mir g'sagt hat, wenn du von Russland z'ruck kummst.
Er muss g'wusst hab'n, dass er nicht mehr z'rück kommt,
denn er wollt sein Handtascherl los hab'n an einen Menschen,
der an ihn denkt, wenn er selbst nicht mehr ist.
Ein jeder, der ihn gemocht hat, hat sein Handtascherl ausgeschlagen.
Ich auch. Weil i hab g'sagt, was soll ich als Bauer mit'm Handtascherl.
I bin ja immer auf dem Feld. Oder im Wirtshaus.
Ah, hat er g'sagt, werst da scho mal oane anlachen.
Dann schenk'st ihr des Handtascherl.
Ha ha, aber i kann doch meiner Zukünftig'n nicht
a Handtascherl vom Herbert schenken, hab i mir denkt.
Die kennan ihn doch eh schon. Kummt doch bei mir nicht in Frage, bei mir nicht.
Ich stell mich doch nicht mehr um. Und a Kind mindestens hab i eh scho.
Stimmt, hat er g'sagt. Da bleibt nur ein Ausweg.
Und er hat des Tascherl der Annytta angeboten.
Und die hat's g'numma. Sie hat gwoant und die Rose an ihr Herz gedrückt.
Jetzt sag ich dir aber eins, des Handtascherl hat Brustwarzen g'habt.
Und keine von diesen Weibern hat g'merkt wia vui.
Nämlich sechs, sechs. Dazwischen war die tätowierte Rose von einem Matrosen, was.
DER AUSWEG IM HOFGARTEN
Bitte warten! Bitte warten!...
Sie werden auferstehen. Ostern war doch schon.
Wenn de alle kemman...
Dann hätt ma noch weniger Rente.
Weniger geht nicht mehr. Doch, doch.
Bitte warten! Bitte warten! Bitte warten!
Bitte warten! Bitte warten! Bitte warten!
Sie werden auferstehen.
Und stell dir vor, alle auf oa Mal.
Es reicht ja einer.
Damit sie's nicht umsonst hing'schrieben hab'n.
Umsonst hingeschrieben, die sind ja sogar umsonst gefallen.
Und wir leben umsonst, bei derener Rente.
Ja, ja...
Geh weiter, ein Russ'.
Nichtraucher.
Für mi is das ein Spinnerter, und kein Russ'.
Für mi is das kein Spinnerter, sondern ein armer Teifl.
Wehrmachtsstiefel hat er ang'habt.
Arm samma selba.

Ihr Mantel. Und ihr Hut.
Sie haben aus Versehen meinen Mantel mitgenommen.
Sie sprechen Deutsch?
Wieso?
Wer spricht denn in Stalingrad Deutsch?
Ich! Wieso Stalingrad?
Das ist doch München. Hier, ihre Sachen.
Moment, ich bin aus Stalingrad nicht herausgekommen.
Also bin ich in Stalingrad.
Sicher, eine gewisse Ähnlichkeit mit München.
Aber das ist mir im Gefecht nicht aufgefallen.
Es ist gar nicht so viel zerstört, wie wir uns eingebildet haben.
Doch, doch. So viel ich in der Schule mitbekommen habe,
war München ganz schön zerstört.
Ich muss mich setzen.
Ich habe so eine Uniform noch nie gesehen. Sind Sie ein Russe?
Sie sagen nichts mehr. Ihr Mantel, bitte ziehen Sie meinen Mantel aus!
Das is eine Wehrmachtsuniform.
40 Jahre nach Kriegsende und da sagen's immer,
bei uns gibt's keine Armut.
Ach, ich möchte die Rose, die aufm Weg liegt.
Ich seh keine Rose.
Dort.
Das is ein Hundsdreck.
Daneben.
Ich seh nur einen Hundsdreck.
Hast du überhaupt scho mal was anders g'sehn als einen Hundsdreck?
Ja. -Was?
Dich!
Jetzt hat er ihr die Rose g'schenkt.
Was für eine Rose?
Die neben dem Hundsdreck.
I glaub, die wär lieber mit dem fremden Soldaten gegangen als mit ihrem Neger.
Was für einen Neger?
Der neben dem Hundekot, ah.
Wo ist denn jetzt der Soldat?
Neben dir sitzt er.
Sie warten sicher auf ihr Filmteam?
Ich möcht nur wissen,
wie auf einmal so viele deutsche Zivilisten nach Stalingrad kommen.
Was zum Essen habt ihr nicht bei euch?
Nein, wir müssen jetzt auch gehen.
Geh schneller! Stalingrad, Stalingrad hat mir das Leben gerettet.
Wenn mir die Russ'n nicht in Stalingrad die Augen rausg'schossen hätt'n,
wär ich wie die anderen in Stalingrad verreckt.
Aber so bin ich noch mit der letzten Maschin' mitgekommen.
Wohnt ihr hier in Stalingrad?
Sagt's mir wenigstens, wo die Wolga fließt.

Vielleicht kann ich mich dann wieder orientieren.
Mein Herr, hier gibt es eine Isar. Und wenn Sie ins Narrenhaus wollen,
dann müssen Sie sich rechts von ihr halten.
Gleich neben dem Hundekot, da ist die Irrenanstalt Stalingrad.
Da ist die Irrenanstalt Haar und nicht Stalingrad.
Muaß der Depp von Stalingrad red'n.
Muss der Depp von Stalingrad reden?
Oder, warst du auch in Stalingrad?
Ich bin in Stalingrad!
Ich bin genauso in Stalingrad, Kamerad.
Denn wer in Stalingrad g'wesen is, der kennt nichts anderes mehr.
Nun ja, wenn der Krieg vorbei ist, dann können wir uns darüber unterhalten.
Wenn der Krieg vorbei ist?
Der Krieg ist seit 40 Jahren vorbei.
Der Krieg ist vorbei? Und wer hat ihn gewonnen?
Heast des? Heast des? Der war in Stalingrad.
Immer die gleichen Fragen, immer die gleichen Fragen.
Und wir sind blind, damit mir die Wahrheit nicht sehen.
Aber ihr lügt's, ihr lügt's Tag und Nacht.
Wir haben den Krieg nicht verloren, denn der Krieg ist noch nicht aus.
Wir kämpfen weiter!
Gleich neben dem Hundekot.
Wir halten durch!
Deckung! Deckung!
Deckung! Deckung!
Kann ich ihnen helfen? Danke, danke.
Doch Sie könnten mich durch dieses sogenannte München führen.
Ich möchte zum Starnberger See.
Wieso sagen Sie das sogenannte München? Das ist München.
Das ist doch Stalingrad.
Wir Deutsche haben Stalingrad wieder aufgebaut. Und zwar wie München.
Ich sehe ja ein, dass Stalingrad nicht mehr Stalingrad heißt,
weil wir den Krieg gewonnen haben.
Stalingrad heißt jetzt wahrscheinlich Hitlerheim oder Hitlerdorf
oder gar Hitlerstadt...
Wir sind in München!
Nun gut, wenn Stalingrad jetzt München heißt, wie heißt dann jetzt München?
Heißt jetzt etwa München Hitlerdorf?
Oder Hitlerwang? Oder Hitlerhut? Oder Hitling?
Wenn Sie München gekannt haben, dann müssen Sie doch München wiedererkennen.
Vielleicht hat man den Russen Zugeständnisse gemacht
und ihr Stalingrad in Hitlergrad umgetauft?
Oder hat man doch Hitlerburg gewählt? Oder Hitlerhausen? Oder nur Hitlerau?
Das wäre den Deutschen und den Russen verständlich.
Mir wäre Hitlerhalle sehr verständlich.
Wo sind denn die Nazis an der Feldherrnhalle?
Sind alle schon so gute Nazis,
dass kein öffentliches Zeichen des Nationalsozialismus mehr gebräuchlich ist?

Die Russen werden doch keine Deutschen geworden sein?
Keine Münchner? Keine Katholiken?
Gibt es noch einen Kotzi?
Wir haben die Kommunisten Kotzis genannt, damit sie zu den Nazis passen.
Aber auch weil sie zum Kotzen waren.
Ja, was soll ich jetzt denken?
Alles scheint perfekt zu sein. Nur weiß ich nicht, wie.
So viele Autos. Wie der Führer versprochen hat.
Nur die Menschen scheinen mir mehr bedrückt als im echten München.
Haben die Menschen in diesem russischen München
immer noch keinen Grund zur Freude gefunden?
Ja, wer einmal unter der Knute der Kotzis war,
der lacht so schnell nicht wieder.
Versteh, versteh.
Hier gibt es keine Kotzis und keine Nazis. Sehen Sie denn das nicht?
Was gibt es dann?
Hier gibt es nur Geld. Den Überfluss an Geld und den Mangel an Geld.
Das wäre doch langweilig.
Langweilig? Ungerecht ist es!
Was glauben Sie, wie langweilig Ungerechtigkeit ist.
Was glauben Sie, wie langweilig es im KZ ist.
Sterbenslangweilig. Ich habe nichts gesagt. Ich habe nichts gesagt.
Was haben Sie gesagt?
Nichts, nichts. Sie können mir vertrauen.
Hier ist die U-Bahn.
U- Bahn? Untergrundbahn.
Die fährt vom Marienplatz bis nach Starnberg.
Was? Vom Marienplatz nach Starnberg?
Nicht vom Bahnhof nach Starnberg?
So ist es.
Und hier sehen Sie das Münchner Rathaus.
Das Rathaus ist gotisch, wie Sie sehen, und nicht russisch.
Ha ha, ein jedes Rathaus kann gotisch sein.
Ein echtes gotisches Rathaus ist an die siebenhundert Jahre alt.
Das Münchner gotische Rathaus war aber nur hundert Jahre alt.
Dann kann das Rathaus von hier, von Stalingrad,
auch nur ein paar Jahre alt sein.
Oder auch nur ein paar Tage alt sein.
Gotische Rathäuser sind immer so alt, wie sie wollen.
So alt, wie sie gebaut sind.
Aber hier sehen Sie die Peterskirche, der Alte Peter, wie wir Münchner sagen.
Ah, Sie sind aus München? Herübergeflogen?
Ich bin zu Fuß gegangen.
Wir sind in München. -Ja, aber in was für einem.
In ihrem München. In dem München mit dem Alten Peter.
Na na. So einfach ist das nicht.
Man kann auch einen neuen Peter einen Alten Peter nennen.
Und wenn die hier in Stalingrad ganz München aufgebaut haben

und schließlich haben wir ganz Stalingrad wegradiert,
dann haben sie selbstverständlich auch den Alten Peter mitaufgebaut.

Das ist doch logisch. Mehr, das ist selbstverständlich!

Mit allen Uhren, mit allen Zifferblättern?

Klar.

Wenn sie in Stalingrad ganz München aufgebaut haben,
wie heißt das jetzt gleich auf Russisch, dieses ganz München?

Das fällt mir jetzt nicht mehr ein. Das müsst ich doch wissen.

Ich war nämlich im Lager mit lauter Russen beisammen.

Die haben sie alle umgelegt. Pst pst.

Aha, da haben wir den Beweis, dass wir nicht in München sind.

Keine Trambahnschienen. Die haben sie vergessen, die Trambahnen.
Bitte. Im echten München bin ich immer mit der Trambahn gefahren.

Und zwar jahrelang. Jahrelang mit der Linie 21 nach Rammersdorf.

Was sagen Sie jetzt?

Nichts. Merken Sie denn nicht, dass sie auffallen?

Ja wieso? Ein siegreicher Soldat muss auffallen. Das nennt man Triumph.

Und jetzt fahren wir zum Starnberger See.

Ich bin ja gespannt, ob sie dreißig Kilometer
vor Stalingrad auch einen Starnberger See angelegt haben.

Wenn sie in Neu-München schon so perfekt sind.

Entschuldigen Sie, sprechen Sie Russisch?

Nein, wieso?

Ja, ich wollt nur wissen, wie dieses München hier heißt?

Dieses neue München.

Neu-München? Da haben Sie recht.

Ja, für ältere Menschen muss das ein ganz neues München sein.

Fahren Sie mit einer Taxe.

Ich bettle nicht, ich bettle nicht.

Sie betteln schon!

Ich habe nämlich auch kein Geld.

Schließen Sie die Augen, nehmen Sie den Helm herunter,
halten sie ihn vor sich hin!

Eine Spende für einen erblindeten Stalingradkämpfer?

Eine kleine Spende für erlittenes Unrecht?

Eine kleine Spende für einen Helden im Feindesland?

Gunter, was ist denn mit dir?

Warum sagst du nichts?

Denn der Stalingradkämpfer wurde betrogen. Eine kleine Spende?

Na, was soll ich dazu sagen, wie du dich herumtreibst?

Was heißt hier rumtreibst?

Ich bin in München und blick nicht durch.

Nun, was wird's in München schon geben?

Was denn? -In München gibt's Hakenstecken
aus Brezelseig und Weißwürste als Hakenkreuze.

Mach keine blöden Witze!

Ich mach keine dummen Witze.

Du verträgst keine dummen Witze, weil du noch lebst.

Aber ich bin tot. Und das ist ein einziger dummer Witz.
Na schön, dann klär mich bitt'schön noch weiter auf.
Also ich lebe? Wo?
In München. Und du bist eben bestohlen worden.
In welchem München?
Es gibt nur ein München.
Nur ein München? Wie enttäuschend, wie ungerecht, wie langweilig!
Aber es müssen doch irgendwo Russen sein.
Es waren doch so viele im KZ.
Umgebracht.
Alle Millionen?
Umgebracht!
Und die anderen Millionen?
Umgebracht.
Alle umgebracht?
Alle Millionen, alle Millionen umgebracht.
Und ich lebe noch. Ich schäme mich so.
Du sollst dich nicht schämen. Du sollst die Augen aufmachen.
Also fahren wir jetzt zum Starnberger See?
Das Geld reicht.
Mit ihrer doofen Uniform können wir nicht schwarz fahren.
Sonst bekommen Sie ein Disziplinarverfahren.
Machen Sie doch ihre Augen wieder auf!
Sie müssen blind an sich glauben. Dann werden Sie aufhören, blind zu sein.
Fassen Sie all ihre Kraft zusammen!
Noch mehr, noch mehr!
Und noch mehr!
Gut! Jetzt genug.
Was sehen Sie?
Ich sehe, ich sehe ein Mädchen, das winkt und winkt und geht.
Setzen Sie sich in die S-Bahn und ruhen Sie sich aus! Sie sind geheilt.
Sie haben sich selbst sehend gemacht.
Hat er wieder geangelt?
Das muss sich erst herausstellen.
Hat eh nichts dran.
Das muss sich erst herausstellen.
Also zieh ich an der Angelschnur.
Erst wenn ich den Befehl dazu gib!
Kamerad, freu dich nicht zu früh!
Wenn der Fisch unter 35 cm ist, gibt es nichts zu schnabulieren.
Über 40 cm wohl.
Dann gehört aber der Fisch ihm selber, dem Traudilein.
Heeh, wie oft soll ich dir noch sagen, dass ich anschaff.
Er, der He, möchte anschaffen.
Wo seine Tochter die Seidenstrümpf' g'stohlen hat, im Kaufhaus.
Wie oft muss ich dir, He, noch sagen, dass die Tat längst gesühnt ist?
Was heißt da gesühnt? G'stohlen, Seidenstrümpf', verstehst?
Seine Tochter muss stehlen, weil er das ganze Gehalt versauft,

der Hauptmeister He...
Hauptkommissar He, walten Sie ihres Amtes!
Lüften Sie die Angel! Ich halte den Meterstab bereit.
Ich werde bei der übergeordneten Dienststelle Beschwerde einlegen,
weil es nicht meine Aufgabe sein kann,
aus dem Starnberger See Fische zu ziehen, während Sie,
Herr He, das Objekt abmessen.
Das Abmessen gefundener Gegenstände ist ausdrücklich
dem rangniedereren Beamten zu überlassen, mir!
Herr He, ich würde, bevor ich mich derart ereifere,
an Ihrer Stelle erst einmal den Pisschlitze meiner Uniformhosen schließen.
Nun wie war's im Krieg, teurer Kamerad?
Nun, mit zwei solchen wie ihr, hätten wir den Krieg verloren.
Das ist gut, das ist echt gut.
He, hebe die Beute!
Was machen wir jetzt?
Messen.
Den Hund kann er behalten.
Der ist länger wie 40 cm.
Ja, als Spitz kann er ihn behalten.
Wenn es aber ein Bernhardiner wäre, müsste er 95 cm messen,
um in den Besitz des Anglers überzugehen.
Was, willst mich belehren?
Kamerad, wollen Sie den Hund essen?
Oder sollen wir Ihnen eine Forelle fangen?
Oder eine Renke?
Das mach ich selber.
So haben es die in Russland gemacht. Damit sie überlebt haben.
Nein, die in Frankreich haben es so gemacht.
Und ein herrliches Leben haben sie gehabt. Hoffentlich fängt er eine Forelle.
Wieso eine Forelle? - Weil die Forelle über 35 cm sein muss.
Bei einem alten Frontkameraden drücke ich ein Auge zu.
Ich auch.
Das Auge drück ich zu! - Dann drück ich das Auge zu, wenn er eine Renke unter 40 cm fangt.
Auch bei einer Renke drücke ich das Auge zu.
Denn das Auge drückt bei Ordnungshütern immer der Vorgesetzte zu.
Ja, bei deiner Tochter hättest auch ein Auge gern zugedrückt.
Das ging nicht, weil ich nicht mein Vorgesetzter bin.
Ich könnte dich ohrfeigen, du Idiot!
Bitt'schön! Aber ich hau zurück. Und zwar innerhalb von drei Sekunden.
Helfen Sie mir doch!
Eine kleine Formalität. Geben Sie mir ihren Fisch, damit ich Art und ...
DAS KZ VON ANDECHS
Wo ist denn das Herrle?
Das kommt ihm teuer zu stehen.
Er will nicht auftauchen. Er verweigert den Dienst.
Ja, mein Traudilein, jetzt schläfst du noch immer auf dem Steg.
Wird er doch keinen Sonnenbrand haben?

Hat er doch morgen Hochzeit, mein Bub.
Sonnenbrand.
Wissen Sie, morgen hat er doch Hochzeit, und mit diesem Gesicht...
Ja, Herbert! Wo kommst denn du her?
Haben sie dich im Krieg vergessen?
Nein, das kann nicht sein. Dann wärst du ja schon viel älter. So alt wie ich.
Gunter!
Frontenbold!
Ja, um Gottes Willen. Gunter sagt der zu meinen Bub.
Gunter, das war doch dem Bub sein Vater.
Wissen Sie, diese Hochzeit ist mir gar nicht recht.
Moment! Warum taucht denn hier keiner mehr auf?
Doch. - Traudilein, komm! Komm doch hoch!
Ich bin mir sicher,
dass er mit der Hochzeit genauso wenig einverstanden ist wie ich.
Wer will denn heute noch in der Landwirtschaft arbeiten?
Alter Knabe, lässt mich in Stalingrad hocken und führst daheim ein schönes Leben.
Aber du hast schon recht. Und ich bin jetzt auch da.
Was will denn der Idiot?
Ein Kamerad von der Ostfront ist kein Idiot!
Ein Idiot von der Ostfront hat seine Pflicht getan.
Das merke dir! Im Gegensatz zu dir.
Ich sag es auch. Mein Traudilein macht blau.
Er macht bei dieser Hochzeit nicht mit. Er bleibt einfach weg.
Ich hätt ja den Gunter auch nicht geheiratet.
Nur für das Bett war er mir recht.
Da drüben steigt er an Land.
Immer haut er ab, der Gunter.
Der Fische Kehrt, der Vögel Dreh.
Der Mai ein süßer Duft von todeskalter Höh'.
Erspäh' ich mich als Gast, erstarrt. Und finde beneidenswert.
Madam ist auch schon da.
Da hat sie mir was eingebrockt, mit ihrer Hochzeit morgen.
Wer soll mich nun an verköstigen?
Der Herr. Ich werde sie auch weiterhin trainieren.
Der Pokale Flut soll nicht beendet sein.
Gut so! Oh, lass uns schwärmen von unserem großen Sieg im Löwenbräukeller.
Nach all den Jahren des Ewigzweiten war mir die Krone des Sieges bestimmt.
Aber mein Herr, bestimmt mag die Krone gewesen sein
und die Kraft ist sicher bei Ihnen. Damit ihm die letzten Zentimeter vergehen,
schrie ich. Ich schrie.
Arschloch! Arschloch!
Da riss ein Nerv in seinem Kreuz
und die letzten Zentimeter blieben aus. Der Triumph blieb aus.
Und mein Herr hob zu Gottes Ehren den Stein am höchsten.
Unterstreich nicht dich! Unterstreiche mich!
Du sahst viel lieber die Beine und die Röcke
und die Schösse und das Drehen undsoweiter.

Mit deinem Rüssel hingst du an all dem Tand.
Herr, was sollte ich denn machen mit all dem Fleisch an meinem Körper?
Ich kann mein Fleisch nicht ewig betrunken machen.
Ich kann nicht alle Lust aus meiner Wamme saufen.
Das Fleisch ist kein Planet mit eigener Bahn.
Das Fleisch, es hängt am Fleische dran. Wahr gesagt!
Dem Fleisch das Fleisch und mir noch mehr.
Mein Sohn, knie hin dich, das Sakrament der Beichte zu empfangen!
Beginn! - Was soll ich sagen?
Du kennst meine Sünden all. Hab ich sie doch mit dir begangen.
Ich bereue so offen, wie du mich kennst.
Ja, Traudilein. Jetzt beichtest du schon wieder.
Du kommst ja gar nicht mehr zum Sündigen.
Das lassen Sie nur unsere Sorge sein.
Dass mein Traudilein Ihren Teufelsfängen entrissen wird, bin ich heilfroh.
Es muss ja doch einen Herrgott geben.
Gern trenn ich mich von ihrem missratenen Sohn.
Er hat mir viel zu viel gekocht.
Er wollte mich fett. Viele Nummern waren beschwerlich zu machen.
Jetzt will er wieder gehen, der Gunter. Lass dich doch zuerst einmal umarmen.
Mutter, kennst du den Herrn?
Diesen Herrn kenn ich wohl. Er könnte dein Vater sein.
Aber er ist der Freund deines Vaters.
Sicherheit gewann ich erst, als du, mein Schatz, immer mehr dem Gunter glichst.
Ja gut, ich versteh.
Ich versteh auch. Aber Traudi, bist es du?
Du bist aber auffällig alt geworden.
In vierzig Jahren wirst du auch alt, oder?
Nein, alt bist du eigentlich nicht. Wo kommst du denn eigentlich her?
Woher er kommt, ist scheißegal. Wichtig nur, dass er nicht geht.
Kann er kochen?
Und du bist doch der Gunter. Die Hakenkreuzfahne hast du geküsst.
Mama, ich bitte dich, tu mir diesen Kriegsbanditen weg.
Sag so etwas nicht. Der Herbert hat redlich seine Schlacht geschlagen.
Ja, in Stalingrad. Da war der doch höchstens 5 Jahr. Du erinnerst dich an Stalingrad?
Es muss sich doch noch irgendjemand für uns interessieren?
Erinnere dich!
Die Russen kamen schon. Wir befanden uns auf dem Rückzug.
Wir waren aus dem KZ ausgebrochen.
Wir gingen nebeneinander und hungerten.
Und hungerten!
Es schien die Sonne. Und die Birken waren endlos lang.
Und wir hatten nur einen Wunsch. So klein zu sein wie unsere Läuse.
Aber wir waren viel kleiner als Läuse.
Irgendwie waren wir Bestandteile von Seifenblasen.
Und wenn eine dieser schillernden Seifenblasen platzte,
waren wir wieder der Bestandteil einer anderen Seifenblase.
Erinnere dich doch, du Narr!

Du hieltst mir ununterbrochen deine Pistole in den Nacken
und sagtest in einem fort, ich drücke ab, ich drücke ab.
Drück doch ab, sagte ich, drück doch ab! Doch endlich bist du eingeschlafen.
Aber ich habe dich nicht umgebracht.
Haben dich nicht Russen erschlagen?
Nein, ich habe dich erschlagen!
Du warst nämlich gar nicht bei der SS. Du warst ebenfalls ein Häftling
und ich habe dich erschlagen. Ich habe dich mit einem Stein erschlagen.
Und habe deinen blutigen Kopf ins Gebüsch geworfen. Erinnerst du dich nicht?
Wir sind zusammengebrochen. Wir waren unterwegs zu einem Rübenfeld.
Jeder hat eine Feldhacke über die Schulter getragen.
Ich habe geträumt, ein Negerhäuptling zu sein.
Und du hast geträumt, in einem Schuh auf der Wolga davonzuschwimmen.
Das waren unsere Seifenblasen, an denen wir hingen.
Und, bist du nach Stalingrad gekommen?
Hast du an der Schlacht teilgenommen?
Selbstverständlich!
Uns blieb ja nichts anderes übrig.
Aber wir Häftlinge haben freiwillig an diesen Schlachten teilgenommen.
Freiwillig in unserer Phantasie.
Während der Deutsche unfreiwillig teilnahm und in Wirklichkeit und gequält zugrunde ging.
Während wir nichts mehr bemerkten.
Wir waren die Heiligen und die Deutschen waren die Teufel.
Das werden sie uns nie verzeihen.
Ich habe dich erschlagen.
Und habe dich wegen einer deutschen Uniform erschlagen.
Diese Uniform der Wehrmacht hat mir das Leben gerettet.
Wir haben sie einem Gefallenen ausgezogen.
Wir waren zwei KZ-Häftlinge mit einer deutschen Uniform.
Da hast dich hingekniet und die Uniform geküsst.
Da hab ich dich ins Genick geschlagen.
Du bist umgekippt.
Ich zog die Jacke über meine Brust.
Und an meine Brust wirst du dich doch erinnern, Gunter?
Ich zog die Jacke über meine Brust.
Und an meine Brust wirst du dich doch erinnern, Gunter?
Der doch nicht. Der war doch noch viel zu klein.
Aber ich erinnere mich an deine Brust.
Zeig! Dann sag ich dir, ob du der Herbert bist.
Brüste herzeigen, ziemt sich wohl in meinem Pfarrhof nicht.
Bei anderer Gelegenheit würdet ihr einander begehren.
Mein altes Traudilein,
warst mir ein guter Pfarrerkoch. Ich danke dir!
Und du mein teurer Kamerad, der so tapfer und standhaft bis heute mich verteidigt hat,
so dass ihm der Unglaube fast das Hirn zerfressen hat, bleib standhaft!
Ob du am fremden Wolgastrand stehst oder an der heimatlichen Bettkante,
Gott die Ehre geben mit Feuer und Schwert oder mit Stumpf und Stiel.
Was magst du weiter führen? Ich nehme dich zu jeder Zeit als Pfarrerkoch.

Na schön, wenn ich mich nicht von meiner Uniform trennen muss, mach ich alles.
Weil ich schon alles gemacht habe.
Mein geliebtes Traudilein, du weißt, ich habe dich vergöttert.
Nun da du in den Stand der Ehe trittst und mir somit abhanden kommst,
ist mir meine Kirche ganz ohne Gott.
Was soll ich mit dem hängenden Kruzifix?
Da du so sehr neben mir gelegen bist. Auch im Sitzen hab ich dich verehrt.
Mein sitzender Gott!
Doch dass du mein Gott seist, kommt mir erst jetzt inmitten des Verlusts.
Ist der Verlust erst vollendet, magst du mir ein Himmel voller Götter sein.
Oh, du mein Trost der albernsten Tage, dieser alleralbernsten aller Religionen.
Hätte diese Kirche, wenn sie nicht so sehr am Ende wäre, mich ertragen?
Ich küsse dich, mein Gott. Oh.
Deine Mutter naht.
Traudilein, jetzt magst du aber schon heimgehen?
Deine Braut stiert in eine Ecke hinein, weil du noch immer beim Pfarrer weilst.
Wohl denn, so werde auch ich mich wie mein abscheulicher Papst
mit dem Küssen des Erdbodens begnügen.
Leb wohl, mein Erzgebirge der Lust!
Jetzt zieh doch deine Latschen zurück.
Muss denn die Gemeinde auch noch wissen, dass er dir die Füße geküsst hat,
als wären deine Lippen nicht zufriedenstellend.
Mein Schrank, mein Heim, meine Zuflucht,
wie oft hast du mich vor den Anfeindungen des Herrn in Schutz genommen.
Ich danke dir. Verzeih mir die Tränen, die ich in dir geweint habe.
Verzeih mir meine wenigen Gedanken, die dich aber dennoch beunruhigt haben mögen.
Einmal Geliebter, da mich dein Leib und deine Türen umfingen,
habe ich sogar meinen Darm in dich entleert.
Denn mein Herr ging mit gezogenem Schwert
hin und her und ich hatte Angst vor ihm.
Verzeih mir meine Angst, verzeih,
dass ich jetzt noch zum Verkündigungengel gehe.
Aber so wie du, hat er mich nicht beschützt.
Verkündigungengel, verzeih mir die Sünde, Schutz als höchstes Gut anzusehen.
Hat mich jener herrliche Schrank auch in der Nacht geborgen
und seine bunten Türen über mich gebreitet,
so dass ich schlafen konnte, so hast du, Verkündigungengel,
mir meinen Mut zurückgegeben.
Denn ich will nicht nur Liebesopfer des Herrn sein,
sondern selbst die Hose runterlassen.
Jetzt komm! Die Braut wartet. Und du klammerst dich an so einen Götzenarsch.
Aber zu den Torten muss ich noch!
Alle machen mit mir das Gleiche.
Wär ich doch mit dir im Krieg gewesen.
Vielleicht wüsste ich mir dann zu helfen.
Denn in den Stand der Ehe zu treten, ist ja auch nur der Wunsch meiner Mutter.
Man nehme das Fleisch eines Hundes und beiße hinein.
Das ist zwar widerwärtig, aber verständlich.

Sich aber einer Frau zu nähern und gar ihr Fleisch zu kosten,
ist das nicht menschenverachtend?
Jetzt ist aber Schluss, ihr Männernarren!
Wenn du der Herbert bist, dann erinner dich doch deiner eigenen Tochter,
der du zwei Kinder gemacht hast. Eins ist gestorben. Im Kopf was gehabt.
Ja ja, damals war das möglich,
weil man gemeint hat, dass die Welt aus den Angeln fällt.
Aber heute, wo alles so festgefügt ist, darfst du gar nichts mehr.
War eine schöne Zeit. Da fällt mir wieder die Rose auf deiner Brust ein.
Zeigst du sie mir schon wieder eines Nachts?
Die Gabi ist auch tot. Aber das fällt nicht auf.
Weil ihre Tochter, die Gabilein, genau wie ihre Mutter ist.
Aber du verstehst mich wohl nicht? Ah, Anita.
Meine Mutter lässt fragen, ob...
Annytta?
Annytta ist das nicht, das ist Anita.
Es war auch nicht Stalingrad. Es war Starnberg.
Das KZ in Starnberg, Außenstelle Andechs.
Andechs. Ein KZ in näherer Umgebung hat es nur in Andechs gegeben.
Hör doch auf mit diesem alten Schmarrn. Und zieh dich endlich anständig an!
Du kommst mir vor wie im Rausch. Ewig das Gleiche.
Ewige Dinge überlässt du besser mir, Traudi!
Ich kümmere mich wohl besser um die Torten für meine Hochzeit,
weil es sonst keine gibt.
Wie viele hast du denn?
Für jedermann eine.
Froh bin ich, wenn ich dich loshabe, du Traudilein.
So ein guter Koch ist für mich nur eine Qual. Zieh von dannen!
Ich möchte endlich mager sein.
Kamerad, was bist du so erstarrt?
Ich nehm dir ab den Helm und setz dir eine Torte auf.
Ich seh euch nicht. Doch ihr seht mich.
Es ist wie umgekehrt.
Die vielen Jahre, da ich euch sah, doch niemand mich erkannte.
Du kannst doch nicht der Herbert sein, du Spinnerter!
Hm, ein feiner Kerl!
Geliebtes Volk, Bevölkerung,
wie freut es mich, dass ich nicht blind gewesen, denn blind warst du.
Dein Ton behagt mir nicht,
so spricht nur meinesgleichen.
Du bist ein Narr, doch gottgesandt bin ich.
Du Höllenfuzz kennst Menschen nicht, erbarmst dich nur der Schlagsahne.
Doch muss ich sagen, dass einer wie du mir all die Jahre das Leben gerettet hat.
Nachdem Gunter mich verlassen hatte, arbeitete ich allein in der Außenstelle
Andechs des Starnberger KZs.
Ich brach des Öfteren aus,
musste aber immer wieder zurück, denn ich hatte keine andere Bleibe.
Während alle wie die Schleuderaffen fraßen,

sah ich mich vergeblich nach einem Braten um.
Ich weiß nicht, waren es Mitgefangene oder sonst wer,
die gebratene Gänse und gekochte Karpfen vor mir über den Weg zogen.
Wollte ich mich aber auf sie stürzen, so waren sie weg,
so dass ich im Lauf der Zeit meines Hungers über all die Köstlichkeiten stieg,
die man mir in den Weg legte.
Ich hatte es satt, gefoppt zu werden.
Da lag auch ab und zu zwischen
den so genussreich zugerichteten Kleintierkörpern eine Portion Kot.
Ich weiß nicht, ob von einem Menschen oder nur von einem Hund.
Gewöhnt, dem was da auf dem Weg lag, auszuweichen, wich ich auch dieser Scheiße aus.
Da trat mir ein Geistlicher vom Orden der Penistiner gegenüber
und ermahnte mich: wenn ich schon allen Angenehmlichkeiten auswich,
müsse ich mich doch zum Unangenehmen zwingen.
Ich fragte ihn, was er meine. Mein Freund, sagte er,
du bist zwar ein KZ-Häftling, doch es geht dir noch nicht schlecht genug.
Ich erwiderte, ob schlecht oder weniger schlecht, es mache keinen Unterschied,
denn man habe mir die Rose von der Brust genommen.
Und was ich erlebe, erscheint mir seitdem als Scheiße.
Oh, sagte er und legte seinen Arm um mich.
Im atomaren Zeitalter ist alles möglich, so dass wir uns auf das Einfachste
und Natürlichste beschränken müssen. Und er verließ mich.
Ich wusste, dass Andechs dem Orden der Penistiner gehörte,
aber dieser Penistiner war mir in Andechs nie zu Gesicht gekommen.
Vielleicht weil er direkt im Allerheiligsten diente?
Wohin mir KZ-Häftling jeglicher Zugang verwehrt war.
Doch als ich wieder hundemüde und hundehungrig des Weges kam
und in einer Portion Scheiße ausrutschte, hinflieg
und etwas von ihr zu kosten bekam,
schmeckte sie mir und ich verschlang sie gänzlich.
Da tauchte auch der Penistiner wieder auf und reichte mir ein Stück Semmel.
Damit kannst du dir den Mund abwischen, sagte er.
Ich habe mir mit ihr bereits den After ausgewischt.
Mir ekelte.
Mein Freund, sagte er, wozu ein Grausen? Was du verspeist, hab ich entleert.
Da war mir einiges klar.
Er lächelte gnädig. Und ich küsste seine Sandalen.
Doch seinen Penis zu küssen, werde ich wohl nie in der Lage sein.
Da du Jude oder Zigeuner bist, sagte er, komm mir nicht zu nah!
Ob du dich von meinen Zehen zu mir hochdienen kannst, weiß ich nicht.
Das weiß die Gnade des Himmels allein.
Er hüpfte in sein Versteck zurück,
einen neuen Häftling, der soeben elend daherkam, zu beglücken.
Ich weiß nicht, ob der schon so geschunden war,
dass ihm die Scheiße eines Penistiner als Manna munden mochte.
Ich jedenfalls, der ich jetzt eure Sahnetorte auf meinem Kopf haben darf,
erscheint die Mildtätigkeit dieses Kirchendieners eine Sauerei.
Aber es sprach sich herum, dass seine Ausscheidung genießbar war

und er wurde heilig gesprochen.
Aber schleckt ihr mich jetzt frei!
Anita, komm schleck mit! Schleck!
Anita sitzt auf dem Schoß des Herrn.
Und ein schwuler Herr ist keine Gefahr für kleine Mädchen.
Der Herr sei mein Zeuge!
Mein Herr! Berührt Sie gar nicht, was der KZ-Soldat erzählt?
Ich diene meinem Herrn und wie könnte ich mich ereifern,
wenn selbst der Herr schweigt.
Es ist doch Unrecht.
Unrecht, was ist das?
Das Haus des Herrn, die Kirche, ist geübt. Sie ist die Herrin der bösen Tat.
So viel wie sie hat niemand noch verübt.
Mag es ihr die Welt gleichtun mit kleinen Schandflecken.
Die große Schande des Herrn bleiben wir. Ich erkenne das in Demut.
Verstehst du das Programm?
Wer das verstünde, müsste noch brutaler wie die Kirche sein.
Und das ließe diese Kirche niemals zu.
Hast dich mit Sahne bekleckert. Lass dich abwischen!
Geh du endlich weg!
Wie geht ihr um mit meinen milden Gaben?
Meine Mutter lässt fragen... - Ach, Tochter...
Herbert, wenn du es genau wissen willst,
dann ist diese Anita die Tochter von der Annamirl,
die du mit der Annytta gezeugt hast. Das ist vor über vierzig Jahren gewesen.
Schau, ist dir das Traudilein schon so alt wie die Annimirl, dein Kind
und deswegen heiraten sie morgen, weil du zwar der Vater von der Annamirl bist,
aber doch nicht vom Traudilein sein kannst, weil mein Traudilein nicht dir,
sondern heruntergerissen dem Gunter gleich sieht. Verstehst?
DIE ROSE VON NEW ORLEANS
Schau ihn dir an, den Angeber!
Mir passt der Mama ihre alte Badekappe nicht recht.
Aber ich wollte sie anziehen. Es ist ja auch ihr Ehrentag.
Dass der vermisste Herbert so spät vom Krieg heimgekommen ist. Mein Vater.
Ich hab meine alte Kappe gleich gar nicht gefunden, die gelbe.
Du wirst es gar nicht mehr wissen, aber sie hatte eh schon einen Riss.
Ihr seids mir so Leute! Gell?
Wenn mein Vater nicht mitgemischt hat, da funktioniert gleich gar nichts mehr.
Nicht einmal alte Bademützen haben da eine Ruhe.
Da schau, die Braut!
Die Tochter meines Vaters hat noch die grüne Badehaube ihrer Oma.
Interessant, interessant, sie ist ja auch nur deine Halbschwester.
Fast hatte ich gesagt, ein Halbaffe.
Ist ja schon gut, aber siehst,
selbst der Annytta ihr Badekappe haben meine Leut noch für die Anita aufgehoben.
Bei uns verkommt nichts.
Ich bitt dich recht schön.
Sollt jetzt etwa auch mein Traudilein der Sohn von diesem Herbert sein?

Dann wär's fei nix mit derena Hochzeit.
Inzucht, das geht heutzutage nicht mehr.
Aber sauber habt ihr ihn angezogen, euren Vater, halb Uniform, halb zivil.
Ah ja, das ist noch Vorkriegsware.
Was soll das heißen?
Dass wir die Hose zu dem Sakko nicht gefunden haben.
Ha ha, da kann ich dir aber weiterhelfen.
Schau dir mein Traudilein an. Es trägt dem Herbert seine Hose.
Die hat nämlich der Herbert einmal bei mir vergessen.
Das muss aber schon ewig her sein.
Oh, solchene kurze Ewigkeiten wenn es mehrere gäbe, das ist ja reiner Zufall,
dass mein Traudilein den Gunter zum Vater hat.
Genauso gut könnte Herbert der Vater sein.
Allein die Ähnlichkeit meines Traudileins mit dem Gunter
schien mir die Vaterschaft Herberts auszuschließen.
Oder?
Ach, ist mein Vater schön. Schade,
dass das meine eigenen Kinder noch nicht verstehen.
Dass der Herr Pfarrer immer so intim mit der Anita ist.
Ja, Gabi, wenn man mit Not und Mühe sich erinnern kann,
wer der Vater der eigenen Kinder ist, so wie du,
der sollte doch wenigstens bei anderen Bescheid wissen.
Der Herr Pfarrer ist der Vater von dieser Anita.
Na na na, das kommt davon, wenn die Männer im Krieg sind.
Dann können die Pfarrer auch schweineigeln.
Verschluck dich fei nicht!
Wenn ich mir eich so anschau, Kinder und Kindeskind,
dann muaß i feststelln, dass kein einziges Gesicht dabei is,
des mir entspricht.
Jetzt hab ich einen Mordshof und es is zu spät, dass ich ihn versaufen kannt.
Und i bin extra nicht in den Krieg gegangen, damit mein Sach nicht verkimmt.
Bin ich blind?
Des is doch der Herbert.
Zeitlos.
Bringt's mir den Herrn, meine letzte Stunde schlägt!
Denk dir nichts, so schnell ist nicht gestorben.
Und von dem Herbert gibt es verrückte Geschichten.
Was ich da gestern alles im Pfarrhof hören habe müssen, schauderlich.
Wer so etwas sagt, der gehört eingesperrt.
So etwas Fanatisches, wie der Hitler selbst.
Wie ich dann genauer nachgefragt habe, hat sich dann alles ganz anders gezeigt.
Hat sich nämlich alles nur ausgedacht, der von diesem KZ.
Der, der wo sich so etwas ausdenkt, gehört gleich um einen Kopf kürzer gemacht.
Ja du, da denken sich aber manche etwas aus.
Die gehören gleich um etliche Köpfe gekürzt.
Da haben sie recht, Herr.
Drum red ich lieber nix.
Ein, ein Hitlerbärtchen mag er sich hinmal'n.

Des verging dir schon, wenn du tat- sächlich in so einenem KZ g'wesen warst.
Das sag ich auch.
Denn die mit so einem Bärtchen wissen mehr Bescheid als so einer aus einem KZ.
Der ist ja gar nicht mehr bei Besinnung gewesen vor lauter Hunger und Schläg.
Was soll denn der noch wissen für den Fall,
dass er die schlechten Behandlungen überlebt hat.
Jetzt ist es gesagt. Aber die Wahrheit verträgt ja keiner, weil sie wahr ist.
Hört doch auf! Die Mama möchte etwas sagen.
Heute, da alle Verhältnisse, die uns vierzig Jahre beunruhigt haben,
mit meiner Hochzeit so ein beunruhigendes Ende finden,
möchte ich doch meiner Mutter selig gedenken.
Hat sie nicht auf diesen Tag sehnlicher gewartet als ich?
Freilich aus einem anderen Grund als meiner Verehelichung mit dem Traudilein.
Nämlich wegen der Heimkehr meines Vaters.
Sie hat, sie hat's nicht mehr erlebt.
Meine Mutter Annytta ist in den Armen meiner Großmutter Annamirl gestorben,
meiner persönlichen Namenspatronin.
Als man nach Tagen die beiden fand, waren sie beide tot.
Auch meine Zwillingschwester lag tot daneben.
Und auch ich wäre bei diesen menschlichen Überresten gelegen,
wenn ich Zeit gehabt hätte,
denn ich hatte mich für Tage auf den Speicher unseres Hofes verkrochen
und ein Buch gelesen, das ich in dieser so merkwürdigen Tasche fand.
Warum ich in meiner Schüchternheit zu euch zu sprechen wage,
hat folgenden Grund,
es möge nie geschehen, was ich in besagtem Buch gelesen habe.
Verzeiht mir, dass ich die grauenvollen Dinge nicht benennen will!
Ach, mein Traudilein, auch dir kann ich es niemals sagen.
Das weiß doch ein jeder. Du musst kein Geheimnis daraus machen.
Man sollte halt beizeiten einsperren, wer solche Bücher verfasst.
Viel zu wenig Schriftsteller werden eingesperrt.
Der Herr in seiner Milde macht einiges verkehrt.
Dem Hergott brauchst doch du nichts verzeihn'.
Da hätt ich schon mehr Grund.
Wie sich der Herr einen Teufel um meine Felder schert.
Schade, dass du nicht meine Tochter bist.
Wieso?
Ho, weil du meine Tochter bist.
Nein nein, der Herr ist mein Vater. Ein Engel hat mir das gesagt.
Sie ist es nicht? Sie ist es nicht?
Fangst schon wieder an, deine eigenen Töchter zu bezirzen?
Sie hat aber zwei Kinder von dir.
Traudi, du fangst zu spinnen an.
Meine Mutter hat mir erzählt,
dass mein Vater 1943 verschwunden ist, vermisst.
Und eine gegenteilige Nachricht haben wir bis heute nicht
vom Suchdienst des Roten Kreuzes erfahren.
Mir ist ganz schlecht vom Bier. Gib mir ein Maulvoll.

Ja, dann sag wenigstens wie das Buch geheißen hat.
Ausmerzen. - Ausmärzen?
Hat des was mit dem März was zu tun?
Das hat damit zu sein, dass der Herr die Seinen ausmerzt.
Die Juden merzte er unter den Christen aus.
Wie er heute die Blumen unter den Gräsern ausmerzt,
so wie er auch die Singvögel unter den Vögeln ausmerzt
und nur noch stumme Vögel herumflattern.
So wie der Herr auch die Dichterköpfe ausmerzt
und nur noch die Computerköpfe rattern.
Ich wüsste es schon,
aber meine Kirche erlaubt es mir nicht, das zu sagen.
Denn auch diejenigen, die der Herr in seiner Kirche liebt,
gedenkt er mit eben dieser Kirche auszumerzen.
Das ist der Hang zum Größeren, den man als vernünftig zu benennen beliebt.
Doch alles Große ist nicht vernünftig, nur gottgewollt.
So wie das Hitlerreich.
Jetzt sind sie schon wieder alle besoffen und politisieren.
Du bist schon gut. Wann sollen sie es denn sonst machen?
Mir ist schlecht. Bring mir den Herbert her!
Weißt Herbert, dass dich meine alten Glubschaugen erblicken dürfen,
ist für mein Herz zu viel. Ich glaub, es geht dahin.
Aber, Traudi, es ist auch höchste Zeit, so oft hab ich an dich gedacht.
An deine erpresserischen Schenkel, fast hättest du mich umgebracht.
Jetzt setz dich anständig her.
Ich bin aber so gern unanständig gewesen.
Mutter, ich muss mich schämen.
Du brauchst dich wegen mir nicht zu schämen.
Schau dich an und schäm dich mit deinem greislichen Sonnenbrand!
Wie ein Indianerarsch schaut aus.
Oh Gott, oh Gott, bis über die Schwelle der Ehe verfolgt mich diese Frau.
Annamirl, wir wandern aus!
Wohin, mein Bräutigam?
Jetzt heats mal auf mit dem Schmarrn!
Ich möcht von dem Buch mehr hören. Ausmerzen oder wie...
Weißt du, Herbert, was mir von dir, Herbert, am meisten gefallen hat, ho?
Dass du so ein Auslanderherr gewesen bist.
Mit so viel Haar auf der Brust.
Und dazwischen die Rose gelegen in dem Gestrüpp,
wo es die Tasche gibt, die heute die Annimirl hat.
Sag was!
Geh, Herbert, nimm meine Kinder!
Die wollen doch auch etwas von ihrem Großvater haben.
Ich darf schon Papa sagen? Dann nimm's, Papa!
Also ich mein, wenn der Heimkehrer die unehelichen Kinder von Gabilein nimmt,
dann kann er auch auf unsere zwei aufpassen.
Die ja schließlich jetzt ehelich sind.
Er ist ja mein Vater, also ist er auch der Großvater von unseren Kindern.

Was soll er denn auch tun den ganzen Tag?
Da nun endlich auch für ihn der Krieg aus ist, als für seine Enkelkinder sorgen.
Der kriegt doch 40 Jahre Kriegsrente nachbezahlt.
Ein kluges Weib bist fei schon, gell.
Aber die Bademützen scheinen sich in meiner Familie
endgültig durchgesetzt zu haben.
Du trägst ja auch eine, obwohl du nicht mit mir verwandt bist.
Du bist doch auch mein Großvater, wenn meine Mutter deine Tochter ist.
Stimmt, Anita. Wenn wir zwei von vorne anfangen,
dann wäre unser Kind nächstes Jahr
um diese Zeit nur um ein Jahr jünger als dies hier.
Um zwei.
Na schön.
Frag mich doch noch ein wenig, was in dem Buch Ausmerzen drin steht.
Was in dem Biachl drin steht, des is mir wurscht.
Und recht viel kann gar nicht drin steh'n.
Wenn aber drinnen steht, dass die Deutschen die Russen überfallen haben
und 50 Millionen Leute umgebracht haben und davon ein paar Millionen Juden sind,
aus denen Kunstdünger gemacht worden ist, dann muss dich doch das interessieren.
So guat war der Kunstdünger damals nicht.
Da is mir der heutige schon lieber.
Aber um das geht es nicht. Es geht doch darum,
dass so etwas in einem Buch stehen darf.
Ja mei, dann g'hört halt der eingesperrt, der so etwas schreibt.
Jetzt sagst du es.
Beim Hitler hätt man so etwas nicht schreiben dürfen.
Jetzt sagst du es schon wieder.
Wenn da einer des Maul aufgemacht hätt oder in einem Buch was geschrieben hätt,
dass wir Deutsche nicht die Allerbesten san...
So ist das.
Was hast du mit dem Kunstdünger gemeint?
Das ist auch in dem Buch Ausmerzen drinnen gestanden,
dass wir Deutsche die Juden verbrannt haben
und ihre Asche auf die Felder gestreut haben,
auf deutsche wohlgemerkt.
Was ich auf meine Felder strei, is mir wurscht.
I mein, jetzt, da der Kunstdünger so teuer ist und
in keinem Verhältnis mehr zu meinen Einnahmen steht,
da heat si des von selba auf.
Aber des war ja damals was anderes.
Denn da hast du den Kunstdünger praktisch umsonst gekriegt. - Juden!
Was Juden?
Juden als Kunstdünger. So steht es in dem Buch.
Aber so was darf man doch nicht schreiben.
Waren denn da keine Russ'n dabei?
Doch, die Hälfte.
Na also.
Aber Russen hätten es mehr sein sollen.

Diese Kommunisten und nicht so viele Juden.
Da kannt ma reden drüber.
Aber ich krieg ja gar nichts mit von derena Hochzeit,
weil Sie mir den Kopf mit so einem Buch vollreden tun, des ich gar nicht kenn.
Es lebe das Brautpaar!
Muss ich doch einmal in des Tascherl hineinschaun.
Annamirl, he, erlaubst schon?
Aber da hast du zuerst fünf Mark,
weil ich allerweil glaub, dass du mein Töchterl bist.
Siehst mir doch gleich, nicht dem Herbert.
Aber da kann ich nichts machen, wenn die Bissgurkn, Verzeihung,
deine Mutter immer darauf bestanden hat, dass dieser Zigeiner dei Vater ist,
der Halbjude.
Zeig doch diese Lederbrust!
Da is ja gar kein Buch drin. Da is ja nur eine Rose drauf.
I glaub, der Pfarrer spinnt auch schon.
Und die Rosn is von New Orleans. Des hat mir doch der Herbert selba erzählt.
Des is doch ganz einfach.
Die hab'n sie ihm aus der Brust herausgeschnitten
und des Handtascherl war fertig.
Da brauch ich doch kein Buch.
Des kann sich doch ein jeder austüfteln, der nur ein wenig einen Verstand hat.
Prost, Töchterl!
Und du, Traudilein, bist jetzt ein Mann!
Nenn dich doch einfach Traudi, des klingt männlicher.
Schade, dass ich dein Vater nicht sein kann, ha.
Ja, aber die Traudi, des war schon eine, wie ein Mann hat die hergehalten.
Wärst mein Bub, du erbertst mein Hof.
Hast Pech g'habt.
Aber deine Mutter hat Glück gehabt.
Und des allergrößere Glück hat dieser Hallodri gehabt.
Haut er schon wieder ab mit seim Enkelkind und macht Urenkel.
Aber der hat fei vor solchen Exzessen keine Angst,
schließlich war er im KZ und da haben so private Feindseligkeiten keinen Platz.
Des Tascherl, des Tascherl,
da leg ich jetzt noch einmal fünf Mark hinein.
Weil es wahr ist.
Diese Steine mochte ich immer besonders gern.
Als Kind spielte ich hier mit deiner Urgroßmutter,
die hat auch Anita geheißten.
Aber lass uns das vergessen. Heute ist es wie an jenem Tag,
nur die Autobahn war noch nicht in der Nähe.
Da schau ich aber gerne hin.
Ja schau, als deine Urgroßmutter und ich schon etwas größer waren,
da haben wir es hier getrieben.
Da sind aber deswegen noch lange keine Rosen gewachsen so wie jetzt.
Schau! Der Rosenstrauch kam erst, als wir deine Oma zeugten.
Ja schon, ich dachte mir, du bist lustiger.

So lustig bin ich gar nicht.
Ich finde andere immer viel lustiger als mich.
Schau doch einmal von dieser Autobahn weg.
Da auf dem Stein, da sind zwei Leute, die hüpfen in die Höhe,
damit sie den Rosenstrauch sehen.
Diesen Rosenstrauch zu erblicken, ist ihr Ein und Alles.
Und du schaukst einfach weg.
Interessiert es dich, wo wir das Traudilein gezeugt haben?
Deinen Stiefvater?
Das muss doch lustig für dich sein. Na, wo ist denn sein Rosenstrauch?
Ich sage dir, die Traudi hat die Beine hochgeworfen,
so etwas kannst du dir noch gar nicht vorstellen.
Ich musste mit ihr zu diesem Stein gehen,
denn nur indem ich mit ihr an diesen Stein ging,
konnte ich ihr standhalten, indem ich sie an den Stein lehnte.
Aber dahinter wirft jetzt gerade auch jemand die Beine hoch.
Also heben wir uns diese Rosen auf ein ander Mal auf.
Der Zeugungsort von Gabilein ist ja auch mit einem Rosenstrauch gekennzeichnet.
Ihre Mutter, die Gabi, die hat immer so viel geredet,
dass ich mich richtig gewundert habe,
dass nach der Zeugung vom Gabilein an diesem Ort Rosen wachsen konnten.
Rosen mögen ja lieber einen verschwiegenen Ort.
Was fasziniert dich denn an den Autos so?
Ach, nur so. Zeig mir doch, wo ihr meine Mutter gezeugt habt.
Sind da nicht Disteln gewachsen?
Iwo, wo denkst du hin?
Schau, rote Rosen!
Aber in der Nähe stöhnt jemand so laut, da können wir nicht bleiben.
Lass uns zur Autobahn gehen, das find ich viel lustiger.
Da können wir raten, in welchem Auto einer drin sitzt und in welchem Auto zwei.
Ja, ich weiß aber noch einen Stein, an dem noch keine Rosen wachsen.
Ja, dann geh doch ein ander Mal hin, wenn du alleine bist und mehr Zeit hast.
Ich geh immer allein zur Autobahn hin und hoffe, dass mich jemand erkennt.
Aber wenn dich jemand erkennen würde, würdest du sofort weglaufen?
Ja, ich glaube schon.
Schau, das ist mein Lieblingsstein.
An die vierzig Jahre hab ich an ihn gedacht.
Aber mir ist niemand eingefallen, kein Mädchen,
mit dem ich zu diesem Stein gehen hätte mögen. Und jetzt weiß ich eines.
Ja?
Ja! Es steht sogar neben mir.
Kenn ich es? Ach so, du meinst mich. Ha ha, du bist lustig.
Dann küss mich doch, einfach so aus Spaß.
Ich möcht nämlich keine Kinder. Und dann so ein Rosenstrauch. Doof.
Muss ich dich jetzt küssen?
Nein, aber lass uns doch nicht von den Kindern reden.
Kinder sind doch nur ein Nebenprodukt
von Liebe und Liebe kenne ich seit vierzig Jahren nicht mehr.

Diese Jahre waren wie der Tod.
Oh schau, wer da kommt!
Ja, willst du denn dem nächstbesten von der Autobahn entgegen gehen?
Ja!
Kennst du ihn?
Ja!
Ist er dein Freund? - Ja!
Ich verstehe nicht, was du sagst.
Ich versteh aber nicht, was du sagst.
Ich sag ja nichts, ich lasse Rosen sprechen.
Ach, dieses stechende Zeug.
Ich könnte auch sagen, dass ich dich liebe, all die Zeit.
Das mag ja sein. Ich sehe ja auch meiner Oma auf's Haar gleich,
wie meine Mutter immer sagt, aber die ist doch längst tot.
Das musst du kapieren!
Ich kann doch nicht meine Großmutter kopieren.
Ich versteh dich nicht. Du bist zu alt und zu weiß.
Weiß?
Rosen, Rosen...
Oh, da ist ja schon ein Rosenstrauch.
War ich da jemals?
Und, und ich sage dir, alle würd'n mir wieder an einen Hitler glauben,
wenn wir nur einen hätten.
Da liegt der Hase im Pfeffer.
Aber ich glaub so einem nicht, der nur einen einzigen Gedanken hat,
nämlich dass er an sich selber glaubt
und wenn dabei d' Welt draufgeht.
Er war doch blind.
Und weil er blind war, hat er nur seinen eigenen Wahn für wahr erkannt,
oder blind an sich geglaubt.
Er hat geglaubt, dass er dadurch wieder sehend wird.
Aber keiner kann sich selber sehend machen,
weil Gott niemand hilft, der sich, der sich selber helfen kann,
weil er überhaupt niemand hilft.
Und ich vermach meinen Hof der Annamirl,
weil des mei Töchterl is.
Und wenn nicht, dann vermach ich ihr ihn auch.
Ich seh doch des Leben, wie es läuft, da brauche ich keinen Hitler.
Nur Blinde brauchen einen Hitler.
Heil, heilt Hitler, ihr Arschlöcher, heilt euch selber!
Nur wo, wo is denn dieser verreckte KZ'ler?
Damit ich mal eine Maß mit ihm sauf.
Mi leckst am Arsch, jetzt hat's mich sauber dawischt.
Kommt der vom Krieg heim und behauptet, er war im KZ.
Daweil war der wahrscheinlich bloß vierzig Jahre in Andechs - besoffen!
Weil ich aber auch nie auf die andere Seit'n vom See überkumm...
Ein Kronzeuge bin ich nicht.
Weiss aber Bescheid.

Im Ernst.